

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Chronik des Corps Frisia Karlsruhe

Schüler, Hans

Hamburg, 1900

1876 bis 1886

[urn:nbn:de:bsz:31-289906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289906)

1876 bis 1886.

Kennzeichnend für den ersten Theil dieser Periode, etwa bis 1880, ist die ständige und rapide Frequenzabnahme der Hochschule, der völlige Niedergang der Landmannschaften an allen technischen Hochschulen, ein langsames Dahinsiechen der Frisia, Stillstand der Corps und Zunahme der Burschenschaften, gegen Ende dieser Epoche ein kräftiges Aufblühen der Frisia, ihr Uebertritt zu den Corps und eine neue Blüthe des S. C.

Die Frequenzverminderung der Hochschule in den Jahren 1876—1881 war die directe Folge des Rückganges der übertriebenen wirthschaftlichen Anspannung, in welche ganz Deutschland durch den Taumel der Gründerzeit gerathen war. Zahllose Unternehmungen gingen bekanntlich in der zweiten Hälfte der 70er Jahre zu Grunde und es bestand keine Aussicht auf baldige Gesundung dieser verworrenen Zustände. Kein Wunder, daß der Bedarf an Technikern ebenso rapide abnahm und Niemand einen Beruf ergreifen wollte, der aussichtslos erschien. Die Folge davon war, daß der Andrang von Studirenden auf den technischen Hochschulen Deutschlands, und auch Karlsruhe, immer mehr nachließ.

Selbstverständlich machte sich dieser Umstand für Frisia um so nachtheiliger bemerkbar, als ihr Bestand schon in guten Zeiten so außerordentlich zurückgegangen war. Nach der Suspension im Sommer-Semester 1876 blieben nur zwei Friesen, P. Rosß (†) und Baack in Karlsruhe. Sie verkehrten mit den wenigen noch übrig gebliebenen Balten freundschaftlich und waren bemüht, Zuwachs zu erhalten. Obwohl sich mehrfach Gelegenheit bot, die Couleur durch Aufnahme neuer Mitglieder schon bald wiederaufzuthun, sah man doch zunächst wegen mangelnder Eignung der zur Auswahl stehenden Elemente davon ab. Selbst in dieser trüben Zeit und auch später noch blieb man mit vollem Rechte dem Grundsatz treu, lieber mit schwachen Kräften fortzubestehen oder suspendirt zu bleiben, als die Qualität zu mindern.

Trotzdem ließ es sich nicht ganz vermeiden, daß hin und wieder ungeeignete Mitglieder aufgenommen wurden und sich sogar eine Zeit lang hielten; aber lange dauerte es in der Regel nicht, bis man sie wieder abstieß. Namentlich Rosß verstand in solchen Dingen keinen Spaß; noch als a. H. hielt er 1881 auf so strenge Zucht, daß zwei Füchse

es vorzogen, sich bei Zeiten geräuschlos zu verziehen. Solche Verluste waren zwar bei dem geringen Activbestand recht empfindlich, hatten aber auf die Dauer einen günstigen Einfluß auf die Erhaltung des guten Geistes in der Frisia.

Frisia. Winter-Semester 1877/78.



Barkhoff. Seiler. ××. Roß. ×. Baack. ×××. Krug.
Griebel. Ruel. Lohe. Kaiser. Sibirowsky.

Anfang Winter-Semester 1876/77 war es wegen Mangel an Nachwuchs noch nicht möglich, die Suspension aufzuheben. Erst am 5. Februar 1877 gelang es mit Hilfe des inactiven Burschen der Ghibellinia, Stuttgart, E. Hausleiter, die Couleur mit einem Activbestand von folgenden 4 Mitgliedern wieder aufzuthun:

Burschen P. Roß ×, ×××
Hausleiter ××, F. M.
Fuchs Baack.
Confneipant . . . Ruel.

Kurz darauf trat noch ein Confneipant hinzu.

Die alten Herren erleichterten die Aufhebung der Suspension durch Tilgung der drückendsten Schulden. Leider mußte beim Wiederaufthun zu dem an sich unzulässigen Mittel gegriffen werden, zwei Chargen in eine Hand zu legen. Im Sommer-Semester 1877 gelang es noch, zwei weitere Confneipanten zu gewinnen. Im Winter-Semester 1877/78

hob sich der Activbestand durch den Zugang von 5 neuen Füchsen und den Eintritt von Seiler, einem inactiven Burschen der Züricher Alpigenia, bald auf 10 Active, einer für damalige Verhältnisse recht ansehnlichen Zahl. Aber bald verminderte sich der Bestand wieder bedenklich; er schwankte in den folgenden Jahren bis Winter-Semester 1881/82 in den Grenzen von 6 bis 8 Mitgliedern. Im Sommer-Semester 1882 schrumpfte der Bestand auf einen inactiven Burschen und einen Fuchs zusammen. Dadurch wurde denn die Suspension wiederum zur Nothwendigkeit; dies geschah am 3. Mai 1882.

Unter glücklicheren Auspicien begann das Winter-Semester 1882/83. Ein Bursche kehrte aus der Pragis zurück, ein Fuchs konnte recipirt werden, außerdem gelang es, drei Füchse, f. Paucksch, von Essen und Rhomberg zu gewinnen. Das war die erste Sendung von Füchsen aus a. H.-Kreisen. Baack und Lohe waren mit den beiden Ersteren in Landsberg bei W. Paucksch bekannt geworden und hatten sie in Gemeinschaft mit Letzterem bestimmt, bei Frisia activ zu werden. Rhomberg kam auf Rues's (†) Veranlassung zur Frisia.

In den beiden nächsten Semestern 1883/84 trat allerdings kein neuer Zuwachs hinzu. Mit welchem Jubel werden daher die Friesen das schöne Lied „Was kommt dort von

der Höh'“ angestimmt haben, als bei Beginn des Winter-Semesters 1884/85 nicht weniger als vier aus der nordöstlichen Friesenecke zu Landsberg a. W. gesandte Füchse — B. Petersen (Muz), Weighun, fr. Schmidt (Schnurr) und Holmgren —, von Baack und Lohe schon wohl dressirt, bescheidenlich um Einlaß bei der Frisia anklopfend, sich den in den beiden vorigen Semestern gänzlich fuchslosen Burschen vorstellten! Manch' kräftiger Salamander wurde da zu Ehren der braven Landsberger Friesenecke gerieben, die der Frisia stets mit Rath und That so treu zur Seite gestanden! Als sich kurz darauf noch Matthiolius und im

Landsberger Friesenecke.
1885.



f. Paucksch. Baack. Pieper. Lohe.
h. Paucksch. v. Essen. Friedel Paucksch.

Sommer-Semester 1885 Plüschke angeschlossen, war zum ersten Mal seit langer Zeit wieder eine Activzahl von 10 Mitgliedern erreicht.

Von dieser Zeit an datirt die Wiedergeburt der Frisia, nicht nur in Bezug auf den äußeren Bestand, sondern auch auf alle Gebiete des inneren Lebens. Aber dieser Aufschwung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht zu allen Zeiten des Niederganges trotz des schwachen Activbestandes stets Burschen gewesen wären, die mit zäher Ausdauer der Sache Frisia's treu blieben, obwohl sie zu jener Zeit gewiß keinen Dank und auch keine Freude davon hatten; denn eine Unnehmlichkeit war es nicht immer, unter jenen trüben Verhältnissen activ zu sein. Activzeiten von 6 Semestern wurden ziemlich regelmäßig erreicht, auch solche von 10 und 12 Semestern mit geringen Unterbrechungen kamen vor. Gewiß ist die damit bewiesene

Aufopferungsfähigkeit ein Lichtpunkt in dieser sonst so wenig imposanten Epoche und ein Zeichen für die Kraft und Tiefe der Ideale, welche Frisia innewohnen.

Die älteren Generationen aber, die glücklichere Zeiten kannten, und auch die jüngeren, denen gleichfalls ein freundlicher Stern wieder lächelt, werden gut thun, an dieser Zeit nicht vorüberzugehen, ohne derer zu gedenken, die unter Einsetzung ihrer ganzen Person mit voller Hingabe und hohem Interesse ihr Bestes für Frisia gethan haben; und so werden Namen wie P. Roß (†), Baack, Loße, Barchhoff, Maier und Rhombert in der Geschichte der Frisia stets einen Ehrenplatz einnehmen. Ohne sie wäre heute keine Frisia mehr! Den neuen Aufschwung aber verdankt Frisia vor Allem der unermülichen Thätigkeit und dem harmonischen Zusammenwirken von B. Petersen, Holmgren, Plüschke und Matthiolius. Nicht mit Unrecht darf man diese vier als den Fels bezeichnen, auf dem sich das Corps Frisia später erhob.

Bei dem andauernd schwachen Activbestand kann es nicht Wunder nehmen, daß die finanzielle Lage der Frisia sich von Jahr zu Jahr verschlechterte. Es zeigte sich hier so recht der Nachtheil, den der Mangel einer festen Organisation des Philisteriums

Frisia. Sommer-Semester 1884.



Maier. v. Essen. Julius. Rhombert.

mit sich bringt. Aus früheren Zeiten hatten sich erhebliche Schulden angehäuft, die sich schließlich bis auf ca. M 1000 beliefen. Die fortgegangenen Inactiven und alten Herren, die mit zu dieser Verschlechterung der Bilanz beigetragen hatten, da sie selbst nicht unerhebliche Schulden bei der Couleur hatten, kamen ihren Verpflichtungen zur Rückzahlung ihrer Couleurschulden, zum Theil aus Unvermögen, nur sehr langsam oder garnicht nach. Woher also Geld nehmen, wo nichts war? Die Gläubiger wurden des langen Wartens auch allmählich überdrüssig, sie kamen in schwerer Menge und wollten Baargeld haben. Da halfen alle Versprechungen nichts, auch das alte Lied, das man wohl mit Galgenhumor sang:

„Lasset die verdammten Manichäer klopfen,
Ich verriegele meine Stubenthür — —“

konnte über das Peinliche der Situation nicht hinweghelfen.

Am Drückendsten empfand man die Schulden im „grünen Baum“ am Durlacher Thore (siehe S. 66), wo Ende der 70er Jahre die Kneipe untergebracht war. Der Wirth Weiß, sonst ein wohlwollender und gemüthlicher Mann, verstand in puncto „Mammon“ keinen Spaß. Selbst die verschiedenartigsten Versuche, mit seinen wohlgebildeten Töchtern aussichtsvolle Zukunftspläne zu schmieden, waren ohne Erfolg. Im Februar 1879 schloß der Wirth die Kneipe, legte Beschlagnahme auf das Inventar und drohte noch außerdem mit Anzeige beim Directorium.

Noch andere Manichäergestalten nahen sich und die Noth steigerte sich zusehends. Als nun das Friesenschifflein nach und nach immer mehr Wasser in sich aufnahm und dem Versinken nahe war, tauchte plötzlich aus der Landsberger Friesenecke auf Pietzsch, der alte. Er überzeugte sich von der Noth und befreite die Activen von den drückendsten Schulden. Aber schon im Sommer-Semester 1879 begann die Noth von Neuem und nochmals mußte Frisia es erleben, daß die Kneipe vom Wirth geschlossen wurde.

Die Sorgen der Activen nahmen noch zu, als sie Ende der 70er Jahre den Ghibellinen in Stuttgart ein vollständiges Paukzeug liehen, da diesen ihr eigenes abgefaßt war. Aber auch das geliehene Paukzeug wurde ihnen bei der nächsten Mensur abgefaßt und confiscirt. Trotz mehrfachen Tretens schickten die Ghibellinen nur eine defecte Paukbrille und einen alten Fechthandschuh. So mußten denn die Friesen in ihrer bedrängten Lage sich auch noch neues Paukzeug anschaffen! Aber so schwer es war, es wurde beschafft; denn selbst in den traurigsten Zeiten wurde auf tadelloses Auftreten auf der Mensur gesehen. Der gute Geist, der hier wieder zum Durchbruch kam, hat Frisia auch damals über Wasser gehalten.

In den nächsten Jahren gestalteten sich die Finanzen durch mehrfache, theilweise nicht unerhebliche, Zuwendungen einiger alter Herren, besonders O. Pauksch (Pietzsch) und Schottländer (f), etwas günstiger. Beide wurden wegen ihrer Verdienste um

die Schuldenregulirung im Winter-Semester 1879 bezw. Sommer-Semester 1880 zu Ehrenmitgliedern ernannt. Auch von Rues und namentlich von Baack erhielten die Activen nicht unerhebliche Zuschüsse.

Um in Zukunft den Nachtheilen vorzubeugen, welche sich bei einem dauernd schwachen Activbestande, wie er bei einem Rückgange der Hochschulfrequenz immer wieder eintreten kann, in finanzieller Beziehung und im Gefolge davon auch in Bezug auf alle anderen Verhältnisse einer Couleur geltend machen, wurden zwei wichtige Statutenänderungen vorgenommen.

Am 26. Juni 1879 fand die Verpflichtung aller seit dieser Zeit in's Philisterium übertretenden Mitglieder zur Zahlung eines Jahresbeitrages von M 5 Aufnahme. Die auf dem 25jährigen Stiftungsfest 1885 anwesenden, vor 1879 philistrirten, alten Herren übernahmen bei dieser Gelegenheit die gleiche Verpflichtung. Später wurde dieser Beitrag auf M 10 erhöht. Ferner mußten sich seit November 1879 alle fortgehenden Inactiven ehrenwörtlich zur Schuldentilgung nach einem bestimmten Modus verpflichten. Beide Bestimmungen legten den Grund zu einer mit den Jahren fortschreitenden Gefundung der finanziellen Lage Frisia's. Dem gleichen Zwecke diente der im November 1886 eingeführte monatliche Beitrag von M 5 für Inactive und M 10 für Confreipanten.

Eine weitere wichtige Aenderung wurde im Winter-Semester 1879/80 in Folge des schwachen Activbestandes nöthig, als man Barckhoff, trotzdem er inactiv war, eine Charge übertrug. Um ihm die Führung der Charge zu ermöglichen, erhielten die Inactiven Stimme im B. C.; es wurde jedoch bemerkt, daß diese Bestimmung in normalen Zeiten bei starkem Activbestande unzumuthig sei und auch den Principien nicht entspreche.

Ende der 70er Jahre verschob sich der Schwerpunkt der Couleur immer mehr vom A. C. nach dem B. C. Im A. C. ward nur noch über die Aufnahme von Fächsen abgestimmt, fast alle anderen wichtigen Sachen kamen im B. C. zur Sprache. In diesen Jahren war es üblich, zweimal im Semester Chargenwahl abzuhalten, während dies früher ebenso wie jetzt wieder nur einmal im Semester geschah. Man wollte dadurch möglichst Vielen Gelegenheit zur Führung von Chargen geben, und einem Chargirten im Falle der Nichtbewährung die Abgabe der Charge möglichst schmerzlos machen. Dem letzteren Sinne nach entsprach diese Neuerung etwa den bei den Corps üblichen Pro-Chargen, die erst definitiv wurden, wenn die Erwählten sich fähig erwiesen. Bei der späteren Annäherung an die Corps kamen die Pro-Chargen ebenfalls in Aufnahme.

Bei dem andauernd geringen Activbestand war der Zusammenschluß der einzelnen Mitglieder an einander womöglich noch inniger als früher in den Glanzperioden

frisia's. Das Bewußtsein, daß nur treues Zusammenhalten im Stande sei, jedem Einzelnen die Lust und Kraft zu verleihen, einer fast aussichtslosen Sache sich noch mit Erfolg zu widmen und so die schwere Krisis, in der Frisia sich befand, zu überwinden, führte alle nahe an einander. Im Winter-Semester 1881/82 waren allerdings Elemente in der Couleur, die sich trotzdem nicht recht befreundeten konnten. Reibereien kamen ständig vor. Sie endigten erst, als ein Bursch excludirt wurde und ein Fuchs den Austritt erhielt.

Ueberhaupt nahmen in den 80er Jahren die Klagen vor dem B. C. von Mitgliedern gegen einander wegen vorgekommener, häufig nur geringfügiger, Incommentmäßigkeiten zu, die früher durch Aussprache erledigt wurden. Einen Schatten warfen solche kleineren Zwistigkeiten indessen auf das innere Leben Frisia's nicht weiter, und man kann wohl sagen, daß die inneren Zustände im großen Ganzen während der Zeit von 1876—86 erfreulich waren; das stete Zusammenleben der Friesen war 1882—83 so bekannt, daß es fast den Neid mancher anderer Verbindungen, bei denen es weniger gemüthlich herging, hervorrief. Am Biertisch herrschte stets ein ungemein fideler Ton; so sollte einmal ein Biergericht abgehalten werden; da aber nur zwei Burschen zur Verfügung waren, telegraphirte man schleunigst den dritten Bierrichter in Gestalt einen auswärts wohnenden Burschen herbei. Als er getreulich eintraf, konnte das Biergericht steigen.

Der Besuch alter Herren von auswärts war damals noch selten; um so freudiger wurde ihre Anwesenheit natürlich begrüßt. Besonders festlich ging es stets her, wenn O. Paucksch einmal kam, wie es in diesen Jahren mehrfach geschah. Es waren stets urfidelle Tage, die Paucksch den Activen zu bereiten wußte. Auch F. Rosß besuchte die Activen hin und wieder und legte dabei stets große Fidelität und Opulenz an den Tag. Das Sommer-Semester 1883 wurde verschönt durch die Anwesenheit des a. H. Christensen, der zur Ablegung des Staatsexamens noch einmal nach Karlsruhe kam. Sein Einfluß auf das Leben der Activen war von günstigster Wirkung; lebenswürdig, fidel und dabei in Couleuranangelegenheiten schneidig, correct und streng, gab er einen wahrhaft vorbildlichen Ton an. Bei seinem Scheiden machte sich das Bedauern geltend, daß es Frisia nicht wie fast allen anderen Corporationen vergönnt war, an Ort und Stelle dauernd weilende alte Herren zu besitzen, die ihr in Noth und Gefahr so gut mit Rath und That zur Seite stehen konnten, wie Christensen es gethan hatte. Mitte der 80er Jahre erfreute Barckhoff, der damals in Mannheim in Pragis war, die Activen häufig durch seinen Besuch.

In Bezug auf das äußere Auftreten änderte sich in den 80er Jahren Mancherlei. So wurden im December 1880, kurz vor dem Stiftungsfeste, die Fuchsbänder mit den Farben blau-schwarz eingeführt. Bisher trugen bekanntlich die Füchse

Burschenmütze ohne Band. Beim Fortgang aus Zürich waren den damaligen Fächsen zweifarbigte Bänder und Bierzipfel zur Erinnerung dedicirt worden, ohne daß sie getragen wurden. Ein Rest von diesem Band war noch erhalten geblieben und wurde für die ersten Fuchsbänder verwendet. Die neue Einrichtung bedeutete eine weitere Anlehnung an Corpsgebräuche, die frisia auch in anderen Dingen schon angenommen hatte. Im Januar 1881 traten für die Fächse an Stelle der bisher getragenen Mützen mit vollen Farben zweifarbigte, den Bändern entsprechende, Mützen.



Technische Hochschule Karlsruhe.

Bezüglich der Fächse wurden in den Jahren 1885/86 die Zügel etwas schärfer angezogen. So wurde bestimmt, daß Fächse mit Nichtmitgliedern an der gleichen Hochschule nur mit Genehmigung der Leibburschen Schmollis machen durften und außerhalb Karlsruhe wurde ihnen in den Ferien das Couleurtragen untersagt.

Die Androhung der Bandrückgabe und des Austrittes zur Erzwingung von einseitigen Beschlüssen belegte man im Sommer-Semester 1886 mit schweren, bis zur Exclusion sich steigenden Strafen.

Häufig fand in diesen Jahren ein Wechsel des Kneiplocales statt. Nachdem der Aufenthalt im „grünen Baum“ am Durlacher Thor der mißlichen Finanzlage wegen im Sommer-Semester 1880 hatte aufgegeben werden müssen, siedelte man in eine

kleine Kneipe weit draußen im Bahnhofstadtteil in der Rüppurrerstraße über; im Jahre 1881/82 befand sich die Kneipe Anfangs in der Seminarstraße, später in der Belfortstraße, 1882/83 in den „Drei Königen“ (Kreuzstraße), 1883/84 wurde sie in die Ludwigsburger Bierhalle, später in den Bornhäuser (Ecke Fasanen- und Kaiserstraße) verlegt, dort blieb sie mehrere Jahre.

Ebenso häufig wechselte Anfangs die Erkneipe; bis zum Winter-Semester 1880/81 befand sie sich im Kammerer. Wegen ungebührlichen Benehmens des Wirthes, das demselben die Verhängung des Verrufes auf 3 Jahre eintrug, mußte sie dort aufgehoben werden. Die Erkneipe wurde dann einige Jahre in der Clever'schen Bierhalle abgehalten, und seit 1884 in der neben der Hochschule gelegenen Brauerei



Gasthaus zum „Laub“, Grözingen.

Höpfner. (Siehe S. 79.) Dort ist sie, abgesehen von einigen kurzen Unterbrechungen in den Jahren 1884/85, bis auf den heutigen Tag geblieben. Sonstige in der Studentenschaft beliebte Lokale waren Anfang der 80er Jahre Kronenfels, Blumenfels, Glasner (gegenüber der Hochschule). Mit der Eröffnung des Krokodils 1882 kamen die Kneipen modernen Stiles auf.

Kneipe, Spielkneipe, Abendschoppen und Frühschoppen fanden in der gleichen Weise wie früher statt. Doch wurde der Sonntagsfrühschoppen, der bisher ad libitum stattfand, im Sommer-Semester 1882 offiziell gemacht. Auch in dieser Zeit waren Ausflüge sehr beliebt; selbst weiterhin, nach Heidelberg, Mannheim, Straßburg und Baden-Baden lenkte man wohl seine Schritte. Baack und Barckhoff waren besonders hervorragend auf diesem Gebiete. In der Regel ließ man es aber bei kleineren Spritzen in die beliebte nähere Umgebung: Grözingen (Laub, Glotterthaler Neuen!), Durlach, Ettlingen, Marau, Maximiliansau (Großer Schoppen), Stutensee bewenden.

Häufig wurden dabei Bierspiele mannigfachster Gattung, mit besonderer Vorliebe das alte Cerevis gelöffelt. Geldspiele kamen grundsätzlich nicht vor.

In den 70er und ersten 80er Jahren fand nahezu gar kein Verkehr in Gesellschaften statt; erst 1884 nahmen die Friesen an geselligen Veranstaltungen Theil, zunächst in der Durlacher Lesegesellschaft. Die „Blaukäpple“ waren dort bald gern gesehen. Auf dem Eise neben dem Amalienbade fanden die geselligen Beziehungen zur Durlacher Damenwelt weitere Pflege, in zwei Fällen führten sie sogar zur Verlobung und Heirath. Auch die Bälle der Karlsruher Museums- und Bärengesellschaft sowie der Polyhymnia wurden seit jener Zeit besucht, was jedenfalls zur Hebung des gesellschaftlichen Ansehens Frisia's beitrug.

Ebenso angenehm wie zur Gesellschaft war das Verhältniß Frisia's zur Bürgerschaft. Characteristisch hierfür war der gemüthliche Ton, der zwischen dem im „Höpfner“ an einem Tisch nahe dem der Frisia tagenden „großen Verein“ und Frisia herrschte. Am Stiftungstage dieses aus biederer Philistern der Umgegend des Höpfner's bestehenden Vereines war Frisia stets vollzählig versammelt. Dann wurden große Reden gehalten im öffentlichen Local und ein kräftiger Salamander auf den Verein gerieben. Zur weiteren Bekräftigung dieses idealen Verhältnisses geschah dann ein gewaltiger Umtrunk aus dem großen 5liter-Schoppen an beiden Tischen.

Seit 1877 war der Besuch des „Portales“ der Hochschule im Winter um 10 Uhr, im Sommer um 9 Uhr officiell. Früher kam man zwar auch schon dort zusammen. Hier wurden dann Contrahagen überbracht, Cartell geschleift und anderen Verbindungen Anzeigen aller Art gemacht. Diese Einrichtung, die eine Eigenthümlichkeit des Karlsruher Studentenlebens darstellt und nur an wenigen anderen Hochschulen besteht, hat jedenfalls das eine Gute, daß Langschläfer wohl oder übel „antanzten“ müssen und so Gelegenheit haben zum Besuch der Collegien, auf den sie sonst vielleicht verzichtet hätten.

Allerdings hatte das Portal nicht immer diese Wirkung. Häufig zog man anstatt in die Hochschule die liebe, abwechslungsreiche Kaiserstraße, die übrigens noch bis in den Anfang der 80er Jahre „Lange Straße“ hieß, hinunter und befriedigte seinen Morgendurst durch einen Schnaps bei der guten „Mutter Sönnig“. War die Ebbe in der Casse gar zu groß, so suchte man auch wohl den beliebten, ehrwürdigen Studentenvater, den „alten Herrn von den Concaven“, in seiner wunderlichen Klausse jenseit des äußersten Winkels des Schloßgartens auf, der dann seinen ganzen, nie versiegenden, Vorrath an Flüssigkeiten nothleidenden Freunden und namentlich den Füchsen gern und gratis zur Verfügung stellte.

Die alte, bewährte Methode zur Besserung der Finanzen durch vorübergehende Entäußerung gewisser Werthgegenstände war nicht aus der Mode gekommen. Einmal, im Sommer-Semester 1878, ging es allerdings dem damaligen Fuchsmajor recht schlecht

damit. Er saß mit seinen Füchsen im Kammerer und stellte über die ungerechte Vertheilung der irdischen Güter tief sinnige Betrachtungen an. Im Verfolg solcher schwarzen Gedanken griff er plötzlich mit hörbarem Ruck nach seiner Uhr, legte sie sammt Kette auf den Tisch des Hauses und befahl den Füchsen, Beides möglichst vortheilhaft an bekanntem Orte zu veräußern. Aber die Füchse kamen nicht wieder. Erwartungsvoll stand der Fuchsmajor vor dem Wirthshaus und wer beschreibt sein



Schloßgartensee.

Entsetzen und seinen Grimm, als nach geraumer Zeit die Füchse in elegantem Wagen und in urfidelster Stimmung wieder anlangten und bekamten, daß sie sich mit Hülfe des Erlöses sehr gut amüsirt hätten!

In Bezug auf den Biercomment traten kleinere Aenderungen ein; so wurde 1879 bestimmt, daß ein Leibbursch seinen Leibfuchs auch nach der Reception pro poena trinken lassen durfte, und 1886 wurde die Stellung der Burschen-Confkneipanten in Bierangelegenheiten dahin geregelt, daß sie zwar keine Fuchspflichten, aber auch keine Burschenrechte haben sollten. Der Biercomment wurde im Sommer-Semester 1885 einer Revision unterzogen.

Die Kneipzeitung, die noch in den 70er Jahren namentlich unter Barckhoff's Hegide gut florirte, ging Anfang der 80er Jahre ganz zurück. Erst 1884 lebte sie wieder auf. Die Lieferung von Beiträgen wurde officiell gemacht, ob Jemand dichten konnte oder nicht, einerlei er mußte geistreich sein — oder er wurde beigeiritten. Ein langjähriger Freund der Frisia, Mayer, genannt „Trainbulle“, der noch später gelegentlich seiner vielen Uebungen als Reserveoffizier mit den Friesen verkehrte, zeichnete das

prächtige neue Titelblatt, dessen Abbildung den Mittelpunkt des weiter unten folgenden Tableaus von Bildern aus der Kneipzeitung bildet.

Für Bedienung auf Kneipe und Mensur wurde bald nach dem Wiederaufthun der Frisia wieder ein Far angestellt; Ende der 70er Jahre war es Knecht, dann kurze Zeit Stüler, später im Jahre 1882 folgte der alte Julius Biedenbach, der 1827 geboren, von 1839—1851 S. C.=Kutscher, dann von 1851—1875 Frankensfar gewesen war und lange Jahre, bis kurz vor seinem Tode, der Frisia treue Dienste geleistet hat. (Siehe auch Abschnitt 1892—1900.) In jener Zeit pflegte der Far nicht ausschließlich der Couleur zu dienen; er hatte noch ein Nebengeschäft; so war Julius in seinen Mußestunden Dienstmann, und nur wenn Frisia's Söhne seiner bedurften, vertauschte er die Dienstmannsmütze mit der Couleurmütze. Eine Livrée erhielt der Far erst im Winter-Semester 1884/85 zum Stiftungsfeste.

Die alten Züricher wird es vielleicht interessieren, daß im Winter-Semester 1878/79 der Wirth vom „Grünen Glas“ in Zürich die alten Kneiptische, an denen die ersten Teutonen ihre Belage abhielten, der Couleur zum Kauf anbot. Indessen forderte er eine so unangemessene Summe, daß von dem Ankauf, noch dazu in der damaligen bedrängten Lage, Abstand genommen werden mußte.

Die jährlichen Stiftungsfeste wurden wegen des dauernd schwachen Activbestandes in der Regel nur durch größere Kneipen gefeiert. Solange die Landsmannschaften Rhenania und Sagonia, Stuttgart, bestanden, schickten sie meistens Vertreter zu den Stiftungsfesten. Alte Herren nahmen nur wenig daran Theil. Der Kneipe pflegte am nächsten Tage ein fideler Katerbummel zu folgen.

Besser stand es um die in alten Herren-Kreisen würdig vorbereitete Veranstaltung des 25jährigen Stiftungsfestes im Jahre 1885. Um eine größere Betheiligung zu ermöglichen, war es auf Pfingsten verlegt worden. Es nahmen 9 Active und 18 alte Herren aus allen Generationen daran theil. Damen waren nicht erschienen. Der Empfangsabendschoppen versammelte am ersten Tage alle Theilnehmer zu fröhlichem Trunke. Am nächsten Morgen folgte ein Bummel durch die Stadt und im Anschluß daran ein kräftiger Frühschoppen, darauf das Festessen. Nachmittags fand Allgemeiner Convent statt, auf dem Avé-Calleman, der kurz vor dem Feste wegen seiner hohen Verdienste um Frisia zum Ehrenburschen ernannt war, im Namen der alten Herren die Original-Chronik in dem imposanten Format und der kostbaren Ausführung überreichte. Dem A. C. folgte der B. C., in dem über wichtige Couleurangelegenheiten verhandelt wurde. Abends stieg der Commers im Palmgarten, damals nächst der Festhalle das einzige bessere, für solche Feste geeignete Local. Aus allen Gauen Deutschlands liefen Telegramme ein, frohe und ernste Reden hoben die an sich fidele Stimmung. Am nächsten Tage fand eine Ausfahrt nach Gut Hellberg

bei Ettlingen statt, woselbst die hier wiedergegebene Aufnahme der Festtheilnehmer erfolgte. Den Abschluß des Festes bildete am vierten Tage ein vom wunderbarsten Wetter begünstigter Ausflug über Gernsbach nach Baden-Baden. Das ganze Fest verlief in herrlichster Harmonie und knüpfte von Neuem ein inniges Band zwischen Alt und Jung.

Frisia. 25jähriges Stiftungsfest.
Pfingsten 1885.



v. Esfen. × Weighun. Julius. Matthiolus.
Höb-Calleman. D. Paudsch. Rhomberg. B. Peterjen. ×× Holmgren. ×××
Barchhoff. Schottländer. Bösch. B. Scharffenberg. Ganghofer. Eschebach. Zimmermann. Maier. Weij.
Frederking. Süblin. Ch. Bespe. Lender. Christensen. Baach.
F. Schmidt. Plätsche.

Den Activen war aber damit noch nicht genug geschehen. Zur größeren Sicherheit feierten sie am eigentlichen Stiftungstage im December 1885 das 25jährige Stiftungsfest nochmals, und zwar durch eine größere Kneipe mit Landesvater, der am nächsten Tage ein Katerbummel folgte.

Regen Antheil an dem studentischen Treiben nahm in jenen Jahren der namentlich von der studirenden Jugend schwärmerisch verehrte Großherzog Friedrich von Baden. Mehr als einmal mischte er sich unter seine Studenten, um wieder an froher Festtafel mit der Jugend jung zu sein. Auch der Erbgroßherzog nahm an Commercen theil; einmal commandirte Er sogar in froher Laune höchst eigenhändig



Victor von Scheffels Begräbniß.
1886.

einen Salamander auf das Wohl der Karlsruher Studentenschaft. Bei allen frohen und ernstern Ereignissen ließ „unser Großherzog“ es sich nicht nehmen, trotz aller sonstigen Pflichten auch eine Abordnung der Studentenschaft zu empfangen. So hatte Matthiolius wiederholt, darunter einmal wegen einer einfachen Einladung zum Commerce, die große Ehre, bei Hofe empfangen zu werden. Se. Kgl. Hoheit legte hierbei ein lebhaftes Interesse und Verständniß für alle Fragen des studentischen Lebens an den Tag.

Erwähnung verdient noch die Betheiligung an der in den Osterferien 1886 erfolgten Beisetzung V. v. Scheffel's. Jede Corporation stellte 3 Chargirte. Frisia fiel die Ehre zu, neben dem Wagen gehen zu dürfen, wie für die Betheiligten wohl noch aus dem Bilde ersichtlich ist.

Von einschneidender Bedeutung war für Frisia der Rückgang aller anderen Landsmannschaften zu Ende der 70er Jahre. Kurz nach dem Wiederaufstun der Frisia wurde zwar mit Baltica der L. S. C. reconstituirt, doch war seine Existenz nicht von langer Dauer. Bei der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs Friedrich im Sommer-Semester 1877 trat der L. S. C. zum letzten Mal geschlossen in Couleur auf. Als Baltica Anfang Winter-Semester 1877/78 wegen Mangels an Activen suspendiren mußte, war damit auch der L. S. C. aufgelöst. Der Untergang der Baltica, mit der Frisia so lange Jahre in einer wohl einzig dastehenden Weise intim verkehrt hatte, bedeutete für Frisia einen herben Verlust. In der letzten Zeit war die Beschaffenheit der Baltica übrigens nicht annähernd auf der früheren Höhe; insolgedessen war auch der Verkehr mit den Balten nicht mehr so freundschaftlich wie früher und die Suspension wurde im Augenblick fast als eine Erleichterung empfunden.

Auf die Dauer aber zeigte sich die Auflösung der Baltica auch für Frisia außerordentlich nachtheilig. Mit Rhenania bestand lediglich das Paktverhältniß fort, ein Zusammenschluß mit dieser Landsmannschaft zu gemeinsamem Handeln erschien wegen der Unzulänglichkeit ihrer Mitglieder auch jetzt nicht erwünscht. Ebensovienig fand ein persönlicher Verkehr statt, allenfalls wurden hin und wieder gegenseitig die Stiftungsfeste besucht. Im Winter-Semester 1879/80 mußte über die Rhenanen wegen ihres unehonorigen Auftretens der Verruf verhängt werden. Bald darauf suspendirte Rhenania. Während der Suspension, im Sommer-Semester 1880, machte sie den Versuch, sich zum Corps herauszupauken. Der S. C. verzichtete indessen auf diesen Zuwachs und so blieb Rhenania suspendirt. Bezeichnend für den Character dieser Verbindung ist es, daß als sie im Jahre 1877 den S. C. um Aufhebung des Verrufes bat, dieser auf Unterhandlungen irgend welcher Art nur unter der Bedingung eingehen wollte, daß Rhenania zuvor Namen und Zirkel ablegen sollte. Obwohl nun die Rhenanen auf diese Bedingungen eingingen, brach der S. C. doch die Verhandlungen mit Rhenania ab.

Eine fernere Schwächung erhielten die Landsmannschaften durch den im Juli 1876 erfolgten Uebertritt von Teutonia, Aachen, zum W. S. C.; Teutonia hielt es nicht für nöthig, ihre Cartellandsmannschaft von diesem Schritt in Kenntniß zu setzen. Regere Beziehungen knüpften sich mit der Ghibellinia in Stuttgart an; es fanden häufiger gegenseitige Besuche statt, und Hausleiter-Ghibelliniae war, wie schon oben erwähnt, eine Zeit lang Friesenbursch; auch fochten die Ghibellinen im Jahre 1877 auf Friesenwaffen gegen die Rhenanen.

Im Winter-Semester 1878/79 that sich die Stuttgarter Landsmannschaft Sagonia, die früher dem A. L. S. C. angehört hatte, wieder auf. Die Stiftungsfeste derselben wurden mehrmals, sogar noch im Jahre 1884 von Vertretern besucht. Zeitweise (Sommer-Semester 1879 und Winter-Semester 1882/83) wurde auch mit Sagonia gepaukt. Einer Anregung dieser Landsmannschaft zur Wiedergründung des A. L. S. C. konnte Frisia indessen wegen der Ausichtslosigkeit dieses Beginmens nicht entsprechen. Im Sommer-Semester 1885 verhängte Sagonia über Frisia in Folge eines Mißverständnisses den Verruf, hob ihn aber nach erfolgter Aufklärung wieder auf.

Eine Reminiscens an die Züricher Zeit rief der Verkehr des Burschen der Alpigenia, Zürich, Seiler im Winter-Semester 1877/78 wach. Er war, wie schon erwähnt, eine Zeit lang bei Frisia activ, trat aber später wieder aus. Alpigenia lud noch 1879 zu ihrem Stiftungsfeste ein, doch wurde der Einladung keine Folge gegeben. Erwähnung verdient noch die Einladung der Landsmannschaft Moravia, Brünn, im Sommer-Semester 1884, die auch wohl nur formeller Art war. Die Anzeige von dem Aufstun der Cheruscia in Braunschweig im Sommer-Semester 1885 vermochte kein weiteres Interesse zu erwecken.

Während nun auf der ganzen Fronte der Landsmannschaften ein unaufhaltsamer Rückschritt erkennbar wurde, erfuhr das burschenschaftliche Princip eine weitere Stärkung. Im Winter-Semester 1876/77 that sich eine neue Burschenschaft, „Germania“, auf, und im Sommer-Semester 1879 kam noch die Burschenschaft „Arminia“ hinzu. Alle drei traten dann zu dem Delegirten-Convent (D. C.) zusammen. Die Germanen versuchten, ein Paktverhältniß mit dem L. S. C. anzubahnen. Da sie indessen die Aufhebung des Verrufes über Teutonia zur Voraussetzung machten, und der L. S. C. sich darauf nicht einließ, so kam das Paktverhältniß nicht zu Stande, vielmehr wurde der Verruf auch auf sie und später auch auf Arminia ausgedehnt.

Das Aufblühen der Burschenschaften in einer Zeit, in der die Frequenz in wenigen Jahren (1876—1881) von ca. 640 auf 300 Studierende sank, während die Landsmannschaften fast ganz zurückgingen und die Corps keine Fortschritte machten, ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der Karlsruher Verbindungsgeschichte. Zum Theil mag das Mitte der 70er Jahre theilweise recht „feudale“ Auftreten einzelner Corps vom Eintritt abgeschreckt und manchen Ankömmling in die Arme der Burschenschaft getrieben haben. Es kam hinzu, daß in den Jahren des Rückganges der Industrie die wohlhabenden und gebildeteren Kreise ihre Söhne lieber ein anderes Fach ergreifen ließen, sodaß der Zuwachs der Hochschule für Corporationen, die auf Qualität hielten, nur wenig geeignetes Material hergab.

Mit den Burschenschaften fand hinfort keine Berührung mehr statt. Trotz ihrer großen Stärke verstanden sie es nicht, sich Ansehen zu erringen; ihre Mitglieder ließen

meistens in Bezug auf Erziehung und Auftreten zu wünschen übrig; der bei ihnen herrschende Ton entsprach weitergehenden Anforderungen nicht. Auch im äußeren Auftreten ging es bei den Burschenschaften etwas wunderlich zu, so stolzirte noch Ende der 70er Jahre ein Germanenbursch ständig mit Sammetrock (Pekesche), dem alten Shawl und einem kurzen „Cerevisknüppel“ bewaffnet, auf der Straße einher.

Man lebte im Uebrigen nebeneinander, ohne sich irgendwie zu kennen und zu beachten. Nur einmal, im Winter-Semester 1884/85 kam es mit den Arminen, die sich stets durch besondere „Rauhbeinigkeit“ ausgezeichnet hatten, in Folge grober Provocation derselben zu einer regelrechten Holzerei. Es half nichts, daß Rhombert dem Senior der Arminen vorschlug, den Anlaß hierzu durch eine Säbelpartie der Erstchargirten zum Austrag zu bringen. Die Arminen griffen die Friesen in dreifacher Ueberzahl an. Sie wurden später vom Gericht sämmtlich verurtheilt, während die Friesen straflos ausgingen. Als beste Burschenschaft galt noch die alte Teutonia.

Solange Frisia als Landsmannschaft allein da stand, hatte sie übrigens namentlich nach ihrem Aufblühen Mitte der 80er Jahre in der Studentenschaft eine sehr angenehme Stellung, weil sie als Mittelglied zwischen Corps und Burschenschaften in den meisten Fragen, welche die Studentenschaft berührten, unparteiisch da stand. So wurde im Winter-Semester 1885/86 Matthiolius zum Vorsitzenden der Studentenschaft gewählt, während der S. C. nicht einmal im Ausschusse vertreten war. Eine eigentliche offizielle Studentenvertretung wie später gab es damals noch nicht. Es galt indessen als solche der Polytechnische Verein, dem fast die ganze Studentenschaft angehörte. Nur der S. C. schloß sich hin und wieder aus. Die Vorstandsmitglieder des Vereines wurden von der Allgemeinheit gewählt. Ein Anspruch auf Vertretung im Ausschusse stand keiner Corporation zu. Es war indessen üblich, daß von jeder Corporation ein Mitglied in den Ausschusse gewählt wurde.

Bald nach dem Wiederaufthun der Frisia im Februar 1877 war man auf die Vermehrung der Fechtgelegenheit bedacht. Mit den Balten wurde wegen ihrer Abneigung gegen die Mensur als Tournier gar nicht gefochten, das Paukverhältniß mit den Rhenanen schädete Frisia mindestens ebensoviel als es nützte, und mit den Burschenschaften wollte man wegen ihrer geringen Qualität nicht fechten. So war Frisia denn völlig auf den S. C. angewiesen. Der S. C. stand in den Jahren 1877—79 stark und angesehen da und verfügte über eine Reihe ausgezeichneter Fechter. Auf eine Anfrage wegen Anknüpfung eines Paukverhältnisses stellte der S. C. 1877 indessen so unannehmbare Forderungen, daß die Verhandlungen vorläufig abgebrochen werden mußten.

Dies zeigte so recht deutlich die unhaltbare und isolirte Stellung, in die Frisia gerathen war, und die trotz der guten Stellung in der Studentenschaft alles Andere als

eine „splendid isolation“ genannt werden konnte. Die Erkenntniß dieser Sachlage wie auch manche Anregungen aus den Kreisen der alten Herren veranlaßten Frisia zu einer ernstlichen Prüfung der Frage der eventuellen Umwandlung in ein Corps. Im B. C. vom 16. December 1877 wurde in Anwesenheit verschiedener alter Herren beschlossen, sämmtliche Mitglieder um Abgabe ihrer Stimme in dieser Angelegenheit mittelst Umfrage zu ersuchen. Es antworteten 34 alte Herren, und zwar 31 zustimmend, 2 dagegen, Einer enthielt sich der Stimme. Von den übrigen wurde das Einverständniß angenommen. In allen Antwortschreiben aber wurde betont, daß die Umwandlung in ein Corps nur unter solchen Bedingungen zulässig sei, welche der bisherigen hochgeachteten Stellung der Frisia entsprächen.

Nachdem mit der Uebersiedelung der Züricher Teutonen nach Karlsruhe das eigentliche landsmannschaftliche Princip kaum noch Bedeutung hatte und schon Ende der 60er Jahre die einzigen Gebräuche, welche die Corps von den Landsmannschaften unterschieden — Bestimmungsmensur und Receptionspartie —, wenn auch nicht in der Theorie, so doch in der Praxis immer mehr geübt wurden, konnte von einem bemerkbaren Unterschied zwischen Frisia und den Corps nicht mehr die Rede sein, und der Uebertritt zum S. C. war nur noch eine Frage der Zeit. Bezeichnend in dieser Beziehung ist es, daß Frisia schon Ende der 60er Jahre vom Corps Bavaria zum Eintritt in den S. C. Anregung erhielt. Aber damals waren die Landsmannschaften noch zu stark, um diese Frage ernsthaft zu erörtern.

Im Winter-Semester 1877/78 hingegen war das Verhältniß sehr zu Ungunsten Frisia's verschoben. Auf eine Anfrage bezüglich der Bedingungen für die Aufnahme in den S. C. stellte dieser wiederum völlig unannehmbare Bedingungen, sodaß auch diese Verhandlungen abgebrochen werden mußten. Indessen irgend etwas mußte geschehen; ohne Paukverhältniß war ein Weiterbestehen, namentlich nach Verhängung des Verrufs über Rhenania im Herbst 1879 unmöglich, und so kam denn, nachdem Frisia sich in der Noth dazu hatte verstehen müssen, den über das Corps Saronia im Jahre 1875 verhängten Verruf aufzuheben und sich aus dem S. C.-Verruf zu pauken, im Sommer-Semester 1880 ein neues Paukverhältniß mit dem S. C. zu Stande. Die Bedingungen waren gegenüber dem früheren Verhältniß insofern ungünstiger, als dem S. C. die alleinige Stellung des Unparteiischen zugestanden werden mußte.

Das Herauspauken zum Corps wurde in den nächsten Jahren stets im Auge behalten; doch hinderten Anfangs der 80er Jahre die ungünstigen Kassenverhältnisse jeden weiteren Schritt in dieser Richtung, da man eine so wichtige Aenderung nur in gänzlich schuldenfreier Lage unternehmen wollte.

Inzwischen wurde seit 1880 wacker mit dem S. C. gepaukt.

Es stiegen während der ganzen Zeit 1877—1886 Mensuren mit

Rhenania (Landsmannschaft).....	62	(von 1877—1879)
Franconia.....	25	(von 1880—1886)
Bavaria.....	30	do.
Saxonia.....	14	do.
Wiemannia.....	15	do.
Stauffia (Stuttgart).....	1	
Saxonia (Landsmannschaft Stuttgart)	8	(Juli 1879 und Januar 1883)
Wild.....	3	

Zusammen..... 158, also pro Jahrgang im Mittel 16.

Davon wurden 32 Abfuhren ausgetheilt und 55 bezogen, also ein Minus, wie es glücklicherweise weder vorher noch nachher wieder vorgekommen ist. Dabei war Rhenania gegenüber noch ein erhebliches Plus vorhanden, sodaß das Uebergewicht des S. C. noch mehr hervortritt. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung lag wohl nicht allein in der geringeren Fechtanlage und Ausbildung der Friesen, die ihren Grund in dem Mangel eines ständigen Fechtlehrers hatte, als in mehreren anderen Umständen. So war ohne Zweifel der damalige Paukarzt Dr. Schm. gegen Frisia voreingenommen, ließ die Gegenpaukanten bei erhaltenen Abfuhren stehen und erklärte geringfügige Schmissen bei Frisia als Abfuhren.

Dann hatte der dauernd schwache Activbestand zur Folge, daß zuweilen nicht nur der Testant, sondern auch der Secundant von einem Corps gestellt werden mußte, damit die Partie überhaupt steigen konnte; kam es doch vor, daß der Paukant allein mit dem Far und dem Paukzeug zur Mensur hinausfahren mußte, wenn die wenigen Couleurb Brüder selbst „in der Falle“ lagen! So ritterlich nun auch die fremden Secundanten ihres Amtes walteten, die Paukanten konnten doch nicht die rechte Zuversicht haben und damit fehlte manchmal wohl der aggressive Geist, ohne den auf der Mensur keine Erfolge zu erzielen sind.

Es kam hinzu, daß man bei der Zusammenstellung der Parteien nicht die nöthige Routine besaß. In übertriebenem Schneid stellte man bei gewöhnlichen Mensuren überlegenen Gegnern schwächere Kräfte gegenüber. So contrahirte einmal der größte „Stöpsler“ der Frisia den sog. S. C.-Fechter. Die Mensur stieg auf der Bude eines Franken, gegenüber der Hochschule. Der Pedell Gerhard stolzirte ahnungslos vor dem Portal auf und ab. Die Mensur war übrigens nicht ohne Humor. Einer der Paukanten versang sich in einer Cigarrenkiste, die auf dem Kleiderschrank stand. Mag man aber über die traurigen Mensurergebnisse jener Zeit denken wie man will, „biers ehrlich“ wurde auch damals, wie zu allen Zeiten, von den Friesen gefochten.

Der Pedell Gerhardt war übrigens nicht mehr so scharf auf das Abfassen erpicht wie seine Amtsvorgänger (Holder). Immerhin mußte er honoris causa wenigstens hin und wieder den Versuch machen. Wenn dann aber rechtzeitig Alles fortgeräumt und eine Kneiperei inscenirt war, so gab er sich auch zufrieden und nahm gemüthlich an dem Gelage theil. Im Jahre 1885 erhielt die technische Hochschule ein neues Statut, durch das der Pedell abgeschafft wurde. Die Ursache dieser Aenderung beruhte auf der Zunahme von Reichs- und einzelstaatlichen Gesetzen, durch welche die Gerichtsbarkeit der Hochschule über ihre Studenten immer mehr eingeschränkt wurde, sodaß die Anstellung eines besonderen Organes zur Ausübung solcher Vorrechte sich erübrigte, da von nun an die gleichen Functionen den communalen und staatlichen Sicherheitswächtern zufielen.

Damit kam auch die Verhängung der Carcerstrafe immer mehr in Abnahme. Doch wurde noch 1892 einem Studenten eine Gefängnißstrafe im Gnadenwege in 14tägige Carcerstrafe umgewandelt. Seit jener Zeit sind auch die Mensuren nicht mehr in dem Maaße gestört worden wie früher; heute sind sie von allen polizeilichen und sonstigen Eingriffen gänzlich unbehelligt.

Einen nicht unwesentlichen Einfluß auf die Dauer der Mensur übte die von Dr. Gutsch 1881 eingeführte Behandlung der Schmissen mittelst Compressen. Bis dahin wurden die Schmissen trotz der schon ein Jahrzehnt bestehenden antiseptischen Behandlung mit Eis gekühlt, eine anmuthige Unterhaltung für die Füchse, die diesen Liebesdienst auch in den Nächten ausüben mußten. Eine starke Abfuhr nöthigte oft zu mehrtägigem Stubenarrest. Nach Einführung der Compressen heilten die Schmissen viel schneller und man konnte deshalb die Paukanten auch länger „stehen lassen“. Dadurch mehrten sich die Schmissen der Paukanten ganz bedeutend, so daß Jeder, der häufig auf Mensur war, seit jener Zeit in der Regel erheblich „verhauener“ aussieht als ein gleich guter Fechter aus früherer Zeit.

Die Mensuren fanden in den 70er Jahren im Sommer noch vielfach im Walde, namentlich im Hardtwalde statt, auch in Weingarten, Beiertheim (Stephanienbad, Hirsch, goldener Löwe), Grözingen (Löwe), Hagsfeld, selbst in Karlsruhe (goldener Kopf, Schrempp, weißer Löwe) stiegen sie in jenen Jahren. Als die Mensuren immer ungenirt wurden, kam das Stephanienbad in Beiertheim mehr und mehr in Aufnahme; es hat sich bis auf den heutigen Tag als Mensurlocal erhalten und erfreut sich daher bereits eines gewissen historischen Ansehens. Außerdem stiegen Mensuren in Rintheim, in Moninger's Bierkeller, in Epper's Mälzerei und im weißen Löwen.

An Stelle des Fechtlehrers Fehn stellte der S. C. im Winter-Semester 1881/82 den Fechtlehrer Heinecke an, der in dieser Stellung bis 1887 verblieb. Als Frisia Mitte

der 80er Jahre wieder erstarke, wurde sie zeitweise von Waffenbelegern überlaufen; um den damit verbundenen Uebelständen zu entgehen, erhöhte man im Winter-Semester 1885/86 den Betrag für geliehenen Waffenschutz von M 10 auf M 20.

Die Fechtweise erlitt nach 1880 bei Frisia einige nicht unwesentliche Abänderungen gegen früher in Folge der völligen Annahme des S. C.-Paukcomments. Der Paukvertrag mit dem S. C. erfuhr noch im Laufe der Jahre manche Aenderungen. Den



Stephanienbad, Veiertheim, Mensurlocal.

ersten Anlaß gab dazu 1882 der Umstand, daß ein wegen schlechter Mensur von Frisia dimittirter und ausgetretener Fuchs einem Friesen aufbrummte und den Waffenschutz des S. C. erlangte. Frisia verweigerte die Satisfaction und verlangte eine Reinigungs-partie. Der S. C. kam dem Verlangen nach und theilte mit, daß es Frisia „gestattet“ sei, der Mensur beizuwohnen. Frisia verlangte indessen, „gebeten“ zu werden. Die Mensur stieg daraufhin erst später und Frisia wurde dazu „gebeten“. Der betreffende Paukant kniff dabei so intensiv, daß er in den S. C.-Verruf flog.

Später im Winter-Semester 1884/85 war ein Conkneipant bei Frisia activ, der vor seinem Eintritt in den S. C. = Verruf gerathen war; dem S. C. war das natürlich bei den nahen Beziehungen zur Frisia nicht erwünscht und es wurde vereinbart, daß alle dauernden Bestrafungen gegenseitig angezeigt und respectirt werden sollten. Ferner wurde die volle Anerkennung der Frisia durch officiellcs Grüßen, das bisher nur bei persönlicher Bekanntschaft üblich war, ausgesprochen. Auch sollten hinfort Activbestände und Chargenwahlen angezeigt werden.

Auf Grund des nun schon mehrere Jahre bestehenden Pankverhältnisses hatten sich mit dem S. C. Beziehungen angeknüpft, die mehr als äußerer Art waren. Als nun auch die finanzielle Lage der Frisia durch Unterstützung aus a. H.-Kreisen, namentlich der Hamburger alten Herren, wieder geordnet geworden war, entschloß man sich im Januar 1885 den S. C. von Neuem um Aufnahme in die Reihe der Corps zu ersuchen.

Es erscheint heute bei ruhiger Betrachtung der damaligen Lage, namentlich des schwachen Bestandes des S. C. begreiflich, daß der S. C. nicht ohne Weiteres auf diesen Antrag einging. Seit Jahren waren einzelne Corps sehr schwach, Alemannia war sogar suspendirt, und die Annahme war berechtigt, daß Frisia nach Aufnahme in den S. C. noch stärker werden und dadurch die alten Corps schädigen würde.

Andererseits mochte der S. C. sich auch nicht ablehnend verhalten, um nicht eine angesehenere Corporation wie Frisia in ein anderes Lager zu treiben. Es gingen daher gewissermaßen als Antwort auf unseren Antrag von Alemannia und bald darauf von Saronia Vorschläge auf eine Verschmelzung ein. Früheren und späteren Generationen mag es unverständlich erscheinen, wie solche Vorschläge überhaupt gemacht und ernsthaft geprüft werden konnten. Doch bedenke man, daß die Zahl der Studirenden nur etwa 300 betrug und kaum Aussicht auf Besserung bestand. Dabei gab es 4 Corps, eine Landsmannschaft, 3 Burschenschaften, eine Forstverbindung und zahlreiche andere Corporationen.

Die damalige Stimmung kommt am besten zum Ausdruck in dem Verschmelzungsantrage Saronia's, in dem es heißt:

„Von dem Gedanken ausgehend, daß durch ein kräftiges Zusammenwirken gleichgesinnter und tüchtiger Elemente der gewaltigen Zersplitterung, die unter den heutigen Verhältnissen bei der schwachen Frequenz der Hochschule den nachtheiligsten Einfluß auf sämtliche Corporationen ausübt, vorgebeugt und das Corpsprincip nachhaltig zum Ausdruck gebracht werden kann, machen wir den Vorschlag der Verschmelzung“

Beide Anträge waren indessen nicht zur ausreichenden Wahrung der Interessen Frisia's geeignet, und so wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Heute werden die beteiligten Corporationen über diesen Ausgang gewiß herzlich froh sein; denn etwas Ersprießliches wäre für keinen Theil herausgekommen. Eine

Verschmelzung ist wohl bei ganz jungen Corporationen möglich, nicht aber bei älteren. Möge kommenden Geschlechtern niemals die Hoffnung schwinden, daß auf schlechte Jahre gute folgen werden, und daß daher Alles aufgeboten werden muß, um in solchen Zeiten die Couleur über Wasser zu halten. Suspension oder selbst ehrenvoller Untergang sind dann einer Verschmelzung mit einer anderen, noch so nahe verwandten, Verbindung vorzuziehen!

Als auf dem 25jährigen Stiftungsfest im Mai 1885 die Angelegenheit zur Sprache kam, waren alle anwesenden alten Herren mit dem Uebertritt zum S. C. einverstanden, aber nur unter der Voraussetzung, daß die Selbstständigkeit, wenn irgend möglich, gewahrt bliebe. Die Verhandlungen mit dem S. C. fanden einen jähen Abschluß durch eine im Sommer-Semester 1885 bezüglich der Jurisdiction über Waffenbeleger mit dem S. C. entstandene Differenz, in deren Folge der S. C. das Paufverhältniß aufhob. Indessen der S. C. brauchte Frisia so gut wie Frisia den S. C. und so kam dann das Paufverhältniß schon Anfang Winter-Semester 1885/86 wieder zu Stande.

Dieses Ereigniß hatte aber recht deutlich die Hülflosigkeit von Frisia's Lage gezeigt; es wurden daher auch wieder die Verhandlungen wegen des Corpswerdens aufgenommen. Bei einer Besprechung, an der auch der a. H. Bösch theilnahm, zeigte es sich, daß der S. C., so sehr ihm der Eintritt Frisia's erwünscht war, sich doch wegen des schwachen Standes einzelner Corps vorläufig außer Stande sah, Frisia aufzunehmen. Er gab daher anheim, mit der suspendirten Alemannia in Verhandlungen wegen Unterstützung zum Zwecke des Wiederaufthuns derselben durch Abgabe von zwei Burschen zu treten. Die Verhandlungen waren ihrem Abschluß nahe, als der S. C. im Anfang des Sommer-Semesters 1886 wegen Derrufsverhängung über einen Reserveofficieraspiranten auf drei Semester von der Hochschule suspendirt wurde.

Die Corps machten zwar gute Miene zum bösen Spiel und erschienen in farbigen Cylindern auf der Straße und im Stadtgarten, aber der Fall war doch für sie ebenso unangenehm wie für Frisia.

In gänzlicher Verkennung der Sachlage glaubten die damaligen Activen die Gelegenheit benutzen zu sollen und thaten Frisia als freies Corps auf, obwohl dieser Schritt mit besserer Wirkung ja längst hätte gethan werden können. Das Directorium genehmigte indessen diese Aenderung nicht, und so mußte der Beschluß rückgängig gemacht werden.

Anfang Winter-Semester 1886/87 wurde die Suspension des S. C. wieder aufgehoben und Alemannia, die inzwischen von zwei Baiernburschen aufgethan war, knüpfte wieder Verhandlungen mit Frisia wegen Abgabe von Burschen an. Endlich kam nach langem Hin und Her, namentlich über die Stellung unserer alten Herren dem S. C. gegenüber, ein Vertrag zu Stande, auf Grund dessen von Frisia an Alemannia ein

Bursch (B. Petersen) abgegeben und Frisia in den S. C. aufgenommen werden sollte. Die alten Herren hatten schon vorher ihr Einverständnis mit den Bedingungen kundgegeben. Die Regelung der einzigen bedenklichen Stelle in den Bedingungen, wonach die alten Herren der Landsmannschaft Frisia zwar anerkannt werden, aber nicht Sitz und Stimme im S. C. haben sollten, glaubte man einer späteren Zeit überlassen zu können, um den für Frisia so nothwendigen Eintritt in den S. C. nicht wiederum auf unbestimmte Zeit vertagen zu müssen.

Nachdem die Herauspaufpartieen, an denen v. Essen, Holmgren, B. Petersen und Bruns theilnahmen, gestiegen waren, wurde Frisia am 6. December 1886 als

Corps Frisia

in den Karlsruher S. C. aufgenommen. Eine S. C.-Hocke auf der Baiernkneipe beschloß den denkwürdigen Tag. Die Genehmigung des Directoriums erfolgte am 15. December 1886.

